

Oedenburger Zeitung.

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, sowie für soziale Interessen.

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonntag- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Voco: Ganzjährig 10 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 2 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 14 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmten Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Infektionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei **C. Romwalter & Sohn**, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: in Wien: Salentain & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Doppel, I., Stubenbastei 2, Heinrich Schafel, I., Wollzeile 12, A. Moser, Seilerstätte 2, M. Dites, I., Riemergasse 12. In Budapest: Julius Gh., Dorotheaplatz 11, Leop. Lang, Gellertplatz 3, A. W. Goldberger, Servitengasse 3.

Infektions-Gebühren:

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierbaltige und 25 kr. für die durchlaufende Bettelgasse exclusive der Stempelgebühr von 30 kr.

Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Stahl und Kiesel geben Funken.

Oedenburg, 18. Februar.

Der mehr als je, ob seiner unfreiwilligen Zerrüttung groellende, ci-devant deutsche Reichskanzler Fürst Bismarck fährt fort dem deutschen Kaiser obstinaten Widerpart zu halten. Er spricht öffentlich Anschauungen aus, von denen er wissen muß, daß sie denen Kaiser Wilhelms geradezu widersprechen, er läßt in den ihm ergebenen Blättern Artikel lanciren, welche die Politik seines Herrschers als eine verfehlte und die gegentheiligen Ansichten Bismarcks als die einzigen richtigen und für das Reich zuträglichen bezeichnen. So stellt sich der „eiserne Kanzler“ hinsichtlich der Haltung des Deutschen Reichstages in allen Zeitfragen der auswärtigen Politik auf den entschiedensten Standpunkt geharnischter Negation, zumal gegenüber jener Maßnahmen denen Kaiser Wilhelm im Parlamente zum Durchbruch verhelfen will; und auch in der Beurtheilung der gegenwärtigen innern Zustände Preußens, welche durch die brennende Arbeiterfrage einigermaßen zerklüftet sind, hat Fürst Bismarck für die von ihm früher so sehr perhorreszirten Sozialdemokratie Zugeständnisse veröffentlichen lassen, die so wenig im Sinne der kaiserlichen Auffassung der Sachlage sind, daß sich der Monarch mit unvorstellbarster Indignation äußerte: „Für mich gibt es nur zwei Parteien: die staats erhaltende und die ihr entgegengesetzte, welche Fürst Bismarck vertritt, die ich aber unschädlich zu machen wissen werde.“ — Wir haben also hier den harten Stahl der unbeweglichen Bismarckschen Natur, mit dem steinharten Sinn Kaiser Wilhelms im heftigen Zusammenprall, das muß zünden, denn Stahl und Kiesel geben Funken.

„Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck“, das kann die Ueberschrift sehr interessanter Kapitel in der Geschichte der nächsten Zukunft werden. Das Verhältniß des ehemaligen Reichskanzlers zu der Gegenwart im Deutschen Reiche wird von Tag zu Tag gespannter. Fürst Bismarck der die Verantwortlichkeit der Minister gegenüber dem Parlamente auf Null reduzirte, war, wie der Prozeß Arnim beweist, von nachsichtsloser Strenge gegen die Staatsmänner, die seine Gnade verwirkten. Heute muß er gegen die Methode kämpfen, die er selber zur Geltung gebracht hat und er kann nur wünschen, daß ihm nicht nach dem Maße gemessen werde, welches er als das richtige betrachtete.

Das sind zwei interessante Tableaux, welche unser Jahrhundert historisch und politisch kennzeichnen, und die Maler mögen sich vorbereiten, dieselben auszuführen. In der Morgensonne des Jahrhunderts, im zweiten Dezennium, Napoleon auf St. Helena, der Prometheus angeschmiedet an den afrikanischen Felsfelsen, bei der sinkenden Abendsonne des Jahrhunderts im letzten Jahrzehnt der Bekämpfer der Prinzipien von 1789, der Staatsmann, welcher die Konsequenzen der französischen Revolution ausräumen wollte, der Gründer des Deutschen Reiches, Fürst Bismarck, verfolgt durch das Deutsche Reich, in Acht und Bann erklärt durch den Kaiser.

Die ganze Bedeutung der Situation ist in unübertrefflicher Schärfe wiedergegeben durch die Aeußerung des deutschen Kaisers bei dem Diner des gegenwärtigen Kanzlers Herrn v. Caprivi, und wir können mit Berufung auf diese Aeußerung jede weitere Bemerkung als überflüssig betrachten.

Der Kaiser sagte unter Anderem mit drohend geballter und erhobener Faust nahezu wörtlich:

„Glaubt der Mann, daß er auch mich heran kann? Glaubt er, daß er mir zu nahe treten darf? Gleich als er anfang, habe ich ihm sagen lassen: „Du, das wird mir hoffentlich bald aufhören.“ Aber darum hat er sich nicht gekümmert. Ich weiß gar nicht, was der „große Mann“ in Friedrichsruh eigentlich von mir will, aber ich sage Ihnen, meine Herren, die Sache wird einmal aufhören.“

Energischer und — gefährlicher kann sich wohl nicht leicht ein Monarch, der seinem ganzen, ziemlich despotisch veranlagten Wesen nach, nicht leicht umzustimmen ist, aussprechen; die Funken die der Stahl dem Kiesel entlockt hat, können zu vernichtenden Flammen emporkwachsen.

Hoffen wir indeß noch immer, daß des Kaisers Zorn ihn nicht zu Maßregeln drängt, welche eine direkte Verfolgung des Fürsten Bismarck zum Zwecke haben. Ruhige Erwägung würde in diesem Falle den Heranbruch eines riesigen Weltkandals sehen, der erschütternd einwirken müßte auf das ganze deutsche Volk. Was dabei herauskäme, stände in keinem Verhältnisse zu den Explosionen der öffentlichen Erregung, die unvermeidlich wären. Am Ende, wenn der Eingriff der Staatsgewalt auf Grundlage des bestehenden Straf- und Preßgesetzes geboten erschiene, gibt es ja auch in Deutschland verantwortliche Redakteure, welche sich einsperren lassen, ja, welche man sogar gerne einsperren sehen möchte.

Die Münchener „Allgem. Ztg.“ wendet sich in schneidiger Weise gegen die an die Adresse der bismarckfreundlichen Presse gerichteten offiziellen Auslassungen. Durch die bekämpften Zeitungartikel sei nur zum klaren Ausdruck gekommen, was in den weitesten Kreisen mehr oder weniger deutlich

Fenilleton.

Aus Sturmbeugter Zeit.

— Roman aus dem Französischen. —

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

d'Herigny setzte ihr nun mit großer Ruhe auseinander, wie er nie Rechenschaft über ihr Kommen und Gehen, über ihr Thun und Lassen verlangte, und wie er aber auch das gleiche Recht für sich in Anspruch nehmen müsse. Ausfragen und Ausforschen zeuge von schlechtem Ton und wolle sich für eine Dame von so trefflichen Eigenschaften durchaus nicht schicken.

Charlotte weinte und schluchzte.

— Sie haben mich nie geliebt! sagte sie.

— Schon wieder der alte Refrain! Liebes Kind, gewöhnen Sie sich doch diese Manieren ein für allemal ab. Mit solchen Thränen verderben Sie Ihren blühenden Teint und Ihre wunderschönen Augen. Roland, ich fordere Dich zum Richter auf. Sind diese Augen nicht wunderschön?

— Zwei Diamanten von reinstem Wasser! bestätigte Roland mit großem Ernste.

— Da hören Sie es nun selbst. Mein Freund hat in voller Freimüthigkeit und in der ganzen Aufrichtigkeit seines Herzens gesprochen. Jetzt sollen Sie uns aber anhören und einen kleinen Dienst leisten. Kennen Sie Fräulein Sarah v. Kranzberg?

— Das Fräulein ist eine meiner besten Freundinnen.

— Mein Freund, der Herr Marquis von Dives, dem ich nichts abschlagen kann, möchte ihre Bekanntschaft machen, und darum bitten wir Dich, sie heute zum Souper einzuladen.

— Wissen Sie wohl auch, sagte Madame Pfeiffel zu Roland, daß Sarahs Vater ein zehnfacher Millionär ist?

— Wägen ihm seine Millionen wohl bekommen; wir haben es jedoch nicht auf dieselben abgesehen.

— Und daß er jüngst in den Freiherrnstand erhoben wurde?

— Auch damit wollen wir nichts zu schaffen haben.

— Meine Herren, fuhr Charlotte fort, ich weiß, daß Sie sich für unwiderstehlich halten. An diesem Felsen dürfte Ihre Liebeshwürdigkeit jedoch Schiffbruch leiden. Sarah ist kalt wie Bergkry stall. Ein englischer Lord, der ihr Hand und Herz an geboten hat und sie nach England führen will, bemüht sich seit einem halben Jahre vergebens um sie.

— Das kann uns noch nicht verzagen machen, sagte Roland. Der Lord ist ohne Zweifel der schöne, lange, steife Engländer, der sie auf die Promenade begleitet?

— Lord John Eaglethorpe? Ja, der ist es. Sarah findet jedoch kein Wohlgefallen an ihm und die Erlaubniß, sie begleiten zu dürfen, ist eben alles, was er bisher von ihr zu erlangen vermocht hat.

— Madame, meinte Roland, Sie ausgenommen, ist Ihre Freundin das schönste Geschöpf, das mir je vor Augen gekommen ist.

— Sparen Sie Ihre Komplimente bis zum Souper.

— Sie werden uns also den Gefallen thun?

— Ja, Herr Marquis, Sie können sich auf mich verlassen.

Roland empfahl sich und küßte die Hand der schönen Frau, die sodann mit d'Herigny nach der Promenade fuhr.

XI.

Sarah v. Kranzberg war in der That eines der schönsten Mädchen. Obwohl vielleicht etwas zu reich an Formensülle, fehlte es ihr doch nicht an Eleganz und Anmuth der Bewegungen. Die Millionen ihres Vaters und ihre eigene Schönheit machten sie zum Augenmerk jüngerer Söhne alter Häuser. Sarah hatte jedoch bis jetzt jeden Bewerber zurückgewiesen; sie wollte ihrer selbst halber geliebt sein. Eine Leidenschaft, der namentlich Millionärinnen öfter zu huldigen pflegen.

Sie war eben allein und ganz ihren Gedanken hingegeben, als Frau Pfeiffel, ohne sich melden zu lassen, in ihr Zimmer trat und sie umarmte. Ohne lange Einleitung sagte die lustige Frau sodann:

— Sarah, das Gerücht will wissen, daß Du Dich verheirathen wirst.

— Mit wem denn?

— Mit Lord Eaglethorpe.

— Mit dem Engländer? Er langweilt mich, und ich werde nie einen langweiligen Menschen heirathen.

— Du hast Recht. Wozu wärst Du auch Millionärin, wenn Du nicht nach den Eingebungen Deines Herzens handeln dürftest. Vielleicht wirst Du auch gar nie heirathen.

— Im Grunde weiß ich nicht, warum ich es sollte. Ich begreife recht gut, warum Du, deren ganzer Reichtum ein hübsches Gesicht war, einen wohlhabenden Mann geheirathet hast; Du hast es aus Speculation gethan, und dagegen läßt sich zuletzt nichts Wesentliches einwenden; von mir aber, deren Vater Millionen besitzt, wäre ein solcher Schritt nur Thorheit. Liebchen, ich bin durch und durch Athenienjerin. Mir geht nichts über Ungebundenheit. Ich bin frei geboren und will auch so leben und sterben. (Fortf. folgt.)

empfundener wurde. Mit Recht verlange die Regierung, nur nach ihren Thaten beurtheilt zu werden. „Aber,“ so sagt das bismarckfreundliche Münchner Blatt, „wenn diese Thaten noch in unbestimmter Ferne liegen, so kann es ihr nicht gleichgiltig sein, wenn inzwischen über ihre Absicht Anschauungen verbreitet werden, welche der Wahrheit nicht entsprechen. Vergleichen konnte vielleicht die im Vertrauen der großen Mehrheit des Volkes so festgewurzelte Regierung des Fürsten Bismarck übertragen, die gegenwärtige Regierung aber hätte unseres Erachtens im Interesse ihrer selbst wie des Landes keine dringlichere Aufgabe, als den sie immer dichter umlagernden Legendennebel durch offene und unzweideutige Erklärungen zu zerstören. Es ist hohe Zeit, daß der eingerissenen Verwirrung ein Ende gemacht wird, das darf sich die Regierung von ihren aufrichtigen Freunden sagen lassen.“

Verlegung des Primatialsthes nach Budapest.

Debenburg, 18. Februar.

Vor nicht langer Zeit entstand in der Landeshauptstadt eine Bewegung, welche sich als Ziel die Errichtung eines römisch-katholischen Bisthums und Kapitels in Budapest vorgesteckt hatte.

Daß die Errichtung eines katholischen Bisthums in der Hauptstadt des Landes sowohl im Interesse des Staates, wie in jenem der katholischen Kirche liegt, ist wohl über jeden Zweifel erhaben.

Deshalb fand diese Bewegung auch im ganzen Lande lebhafteste Zustimmung.

Der Tod des Fürstprimas Simor hat nun diese Bewegung in andere Bahnen gelenkt; heute handelt es sich nicht mehr um die Errichtung eines Bisthums in Budapest, sondern um die Verlegung des Primatialsthes nach der Hauptstadt.

Und diese Bewegung findet in den katholischen Kreisen der Hauptstadt wie im ganzen Lande noch mehr Zustimmung.

Die Hauptstadt Ungarns muß, soferne sie wirklich das Herz des Landes sein soll, auch das Oberhaupt der katholischen Kirche, den Primas, der auch in der Politik und im sozialen Leben eine erste Rolle zu spielen berufen ist, in ihren Mauern bergen und wir hoffen und erwarten, daß es auch gelingen wird, die Unterstützung der Kurie und der Regierung bei dem Bestreben, den Primatialsthes von Gran nach Budapest zu verlegen, zu erlangen.

Die Kommission, welche seinerzeit aus der Generalversammlung des hauptstädtischen Municipal-ausschusses entsendet wurde, um die nothwendigen Schritte zur Errichtung eines katholischen Bisthums in der Hauptstadt einzuleiten, hat den in Folge Absterbens des Fürstprimas veränderten Verhältnissen auch Rechnung getragen und von der Errichtung eines Bisthums absehend, sich eingehend mit der Frage der Verlegung des Primatialsthes nach Budapest beschäftigt.

Der in dieser Beziehung gefaßte Beschluß lautet:

„Das Municipium der Hauptstadt möge der Gesamtregierung eine Repräsentation des Inhaltes unterbreiten, daß der Primatialsthes von Gran nach Budapest verlegt werde. Das würde natürlich nicht ausschließen, daß der Fürstprimas zeitweise auch in Gran residieren könnte. Behufs Lösung der Frage wäre, soferne die Regierung für nothwendig erachten sollte, eine gemischte Kommission einzuberufen, in welche auch die Hauptstadt ihre Vertreter entsenden würde.“

Eine Repräsentation ähnlichen Inhaltes wäre auch an den Kultusminister zu richten.

Mit der Verfassung der Repräsentation wurde Obernotar Julius Közavölgyi betraut; der Text derselben wird in einer demnächst stattfindenden Konferenz definitiv festgestellt und sodann der Generalversammlung des hauptstädtischen Municipal-ausschusses vorgelegt werden.“

Vom Tage.

○ **Allerhöchste Auszeichnungen.** Se. Majestät hat dem Forst-Inspektions-Adjunkten der forsttechnischen Abtheilung für Wildbachverbauung, Ferdinand Wenedikter und Alois Corgnolan, das goldene Verdienstkreuz verliehen.

○ **Ein beigelegter Konflikt.** Der ungarische Oberstthürhüter Graf Julius Széchenyi wollte zurücktreten, da er verstümmt war, weil kein ungarischer Kavaliere mit Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este nach Petersburg mitfuhr, welchen Umstand er auch in seiner jüngsten Audienz bei Sr. Majestät zur

Sprache brachte. Graf Széchenyi wurde aber dadurch beschwichtigt, daß die Petersburger Reise als eines politischen Charakters entbehrend bezeichnet worden ist, im Gegensatz zu der bevorstehenden Reise des Erzherzogs nach Italien, auf welcher Seine Hoheit auch von ungarischen Kavaliere begleitet sein werde.

○ **Ein unglücklicher König.** Die offiziellen Bulletins aus München über das Befinden des kranken Königs Otto lassen über den demaligen Zustand des Kranken nicht klar werden. Vor Kurzem durchreiste die Stadt das Gerücht, der König sei gestorben. Das Gerücht entstand, weil der König in einen Starrkrampf verfallen war, der nahezu acht Stunden währte. Diese Erscheinung häuft sich übrigens in der letzten Zeit. Eine regelmäßige Ernährung ist nicht möglich, da der Kranke oft zwei bis drei Tage lang auf die Darreichung der Speisen nicht reagirt und selbst die mechanische Bewegung des Schluckens versagt.

○ **Zur Valuta-Regulierung.** In ungarischen Regierungskreisen gibt man sich jetzt der Zuversicht auf ein beschleunigteres Tempo in Sachen der Valutaregulierungs-Frage hin. Minister Weckerle hat nämlich einen auf völlig neuen Grundlagen beruhenden Plan der Regulierung ausgearbeitet und wird derselbe die Basis von Konferenzen bilden, welche im Laufe der nächsten Tage in Budapest zwischen ihm und dem neuen zisleithanischen Minister Steinbach stattfinden werden. Dr. Steinbach wird sich schon demnächst an das Hoflager nach Budapest begeben, um beim König Audienz zu nehmen, um sich bei diesem Anlasse auch den ungarischen Ministern vorzustellen. Auf diese neuen Pläne führt man denn auch die letzten Tage vorgenommenen Valutenanschaffungen zurück.

○ **Eisenbahnwesen.** Infolge der Erklärung der österreichisch-ungarischen Staats-eisenbahn-Gesellschaft, daß dieselbe bereit wäre, die projektierte Vizinalbahn Duna-Szerdahely-Preßburg anstatt schmalspurig normalspurig zu bauen, wenn die Interessenten zu den Mehrkosten einen verhältnismäßigen Beitrag leisten, fand am 16. d. in Preßburg eine Sitzung des Exekutivkomitès der Interessenten statt, in welcher dieser Antrag einstimmig akzeptirt wurde. Die Mehrkosten betragen 400,000 fl., wozu die Interessenten durch zehn Jahre jährlich 14,000 fl. an die Staatsbahngesellschaft als Baubeitrag zu zahlen haben. Gleichzeitig wurde beschlossen, die Stadtgemeinde Preßburg um einen entsprechenden Beitrag zu diesen Kosten zu ersuchen.

○ **Ein großes Sportfest.** Das vor wenigen Wochen erst entstandene Projekt die Preßburger Rennbahn, welche zur Zeit dem Wiener Reiterklub untersteht, durch Stiftung eines außergewöhnlich hohen Preises für ein Herren-Hinderniß-Reiten zu einem besonders interessanten Rennplatz zu gestalten, ist bereits gesichert. Für das große Rennen sind ein Ehrenpreis des Kaisers-Königs und 23,000 Francs aufgebracht worden, die in vier Preise, mit 17,000, 4000, 1500 und 500 Francs zerfallen. Der rührige Proponent des Rennens hat diese große Summe durch Spenden zahlreicher, zumeist aristokratischer Sportfreunde zusammengebracht.

Aus den Comitaten.

Neudörfel, am 16. Februar. [Orig.-Korr.] (Feuerwehrsache.) Seit vielen Jahren war der heuer arrangirte Feuerwehr-Vereinsball der besuchteste, denn die Zahl der Teilnehmer betrug circa 300 und obsohn die Feuerwehrleute kein Entrée zu bezahlen hatten, wurde doch ein Reinertragniß von etwa 60 fl. erzielt. — Der Antrag des Schriftführers Sommer in der abgehaltenen Versammlung des Feuerwehr-Vereines, daß ein Hydrophor angeschafft werden möge, sowie sonstige Vorschläge wurden einstimmig angenommen. Ein Waisfest soll im Gasthause Schreiner veranstaltet werden, bei welchem die Debenburger Regimentskapelle die Musik besorgen wird. Der Verein besteht aus 40 ausübenden und 86 unterstützenden Mitglieder; hiezu gerechnet die 5 Ehren- und 32 gründende Mitglieder, zusammen also 163. Die Löschgeräthe und Requisiten repräsentiren einen Werth von 2500 fl.

Telegramme.

Moskau, 18. Februar. Gestern um 10 Uhr Abends trat Seine k. und k. Hoheit Herr Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este die Heimreise via Warschau an. Vor der Abfahrt hatte Se. k. und k. Hoheit noch einige Einkäufe größtentheils von Bijouterien aus jekaterinburgischen und sibirischen Steinen, besorgt, sodann einige Anstalten besucht und in einer Troika

die Fahrt zu den Sperlingsbergen unternommen. Der Herr Erzherzog sagte zu den Würdenträgern, die ihm zum Bahnhofe das Geleite gaben, der herzliche russische Empfang werde höchst ihm unvergänglich bleiben.

Budapest, 18. Februar. Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este trifft in Warschau morgen Donnerstag um 10 Uhr Vormittags zu dreistündigem Aufenthalte ein. Um 1 Uhr Nachmittags reist sodann der Erzherzog von Warschau nach Budapest, wo der Separatzug am 20. d. M., um 9 Uhr Vormittags, eintrifft.

Gestern wurde dem Oberbürgermeister eine von 172 Mitgliedern des hauptstädtischen Verwaltungsausschusses unterschriebene Eingabe überreicht, in welcher verlangt wird, es solle in Anerkennung der großen Verdienste der Handelsminister Baross dessen Wahl zum Ehrenbürger der Hauptstadt in der heutigen Sitzung beantragt werden.

Köln, 18. Februar. Der gestern Abends abgegangene Personenzug stieß in Folge des starken Nebels auf dem Brühler Bahnhofe auf einen Güterzug. Mehrere Personen wurden leicht verletzt; ein Bremser starb in Folge der erlittenen schweren Verletzungen. Einige Wagen wurden zertrümmert oder beschädigt. Beide Geleise waren heute Früh noch gesperrt. Die Passagiere mußten umsteigen.

Cettinje, 18. Februar. Nach hier eingegangenen Meldungen unternahm eine größere Zahl bewaffneter Malissoren einen Einfall an der montenegrischen Grenze in der Richtung von Dulcigno. Es entspann sich ein Gefecht, bei welchem zwei Montenegriner schwer verwundet wurden; einer der Angreifer wurde getödtet, ein zweiter verwundet. Die montenegrinische Regierung wird von der Pforte wirksame Genugthuung verlangen.

Lemberg, 18. Februar. In Folge falscher Weichenstellung fand während des Schneetreibens auf der Staatsbahn bei Strzy ein Zusammenstoß einer für den Personenzug requirirten Hilfsmaschine mit einem Lastzuge statt. Der die Hilfsmaschine beaufsichtigende Beamte hat durch Unvorsichtigkeit sein Leben eingebüßt. Vom Zugpersonal wurden zwei Maschinenisten, zwei Heizer und ein Kondukteur verletzt.

Wien, 18. Februar. Der berühmte Architekt, Professor Dr. Theophil Freiherr von Hansen ist gestern hier im 78. Lebensjahre gestorben. Es ist dies ein unersehlicher Verlust für die Monarchie, für die Kunst- und für die Kulturwelt.

Communal-Beitrag.

— **Baunachrichten.** Die Baukommission hat nach längerer Pause am 15. Jänner d. J. wieder ihre Arbeiten aufgenommen und die Zahl ihrer Mitglieder um zwei aus der Reihe der Stadtrepräsentanten vermehrt. Neu gewählt wurden nämlich die Herren Professor Friedrich Kösch und Zimmermeister Karl Böör. Wir können der genannten Kommission hiezu nur gratuliren.

In den unter dem Vorsitz des Herrn Magistratsrathes Dr. Alexander Kretschy bis jetzt abgehaltenen drei Sitzungen, wurden folgende Gegenstände verhandelt:

1. Lokalausgesehen der Kommission wegen Ausfuhr des Schnees aus den Gassen und Plätzen der Stadt. Zur Ausfuhr wurden die seit 3 Jahren rückständigen Fuhrer der Landeshauarbeit verwendet, um den Säckel der Kommune nicht zu stark in Anspruch zu nehmen.

2. Gesuch des Herrn Karl Graf, Sandgrube Nr. 7, um käufliche Ueberlassung der Kommunal-Parzelle Nr. 2621 in der Friedhofgasse, der sogenannten „Ganserweide“, mit einer Fläche von 450 Quadrat-Klaftern. Da diese Kommunal-Parzelle in der Mitte von 5 Wegen liegt, wurde der Verkauf derselben abweislich beschieden.

3. Gesuch des Herrn Samuel Deimel, Fischergasse 3, um Baubewilligung für 2 Stallungen und 1 Remise. Wurde nach vorgenommenem Lokalausgesehen bewilligt.

4. Gesuch des Herrn Stefan Tompa, Günsersstraße 3, um käufliche Ueberlassung einer Kommunal-Parzelle neben dem Holzplaz des Herrn M. Schneider in der Raaberstraße. Nachdem diese Parzelle bereits im Herbst v. J. an Herrn Schneider über dessen Ansuchen zum Verkauf beantragt war, wurde das Gesuch abweislich beschieden.

5. Gesuch des Herrn Josef Liebentritt, Fischergasse, um käufliche Ueberlassung einer Kommunal-Parzelle am Wienerberge, gegenüber dem Institut Lähne. Wurde aus vielen Gründen abgelehnt.

6. Gesuch der Herren Knoll und Mathias Baro, um unentgeltliche Ueberlassung eines Ufer-

streifens am Beiselbache nächst der Beiselwiese, zur Anlegung einer Weidenkultur auf 5 Jahre. Wurde unter verschiedenen Bedingungen bewilligt und geht die Weidenkultur nach 5 Jahren in das Eigenthum der Kommune über.

7., 8. und 9. Offerte der „Neuchatel Asphalt Company“ in Budapest, der ungarischen Asphalt-Aktien-Gesellschaft und des Seb. Hirsch in Budapest für Pflasterungen, Trottoirlegungen etc. Da derlei Offerte und Anträge in zahlloser Menge einlangen und hiefür keine Beträge in's Budget eingestellt sind, wurden dieselben abgelehnt.

10. Revision der Adaptirung eines Eilgut-Magazines am Südbahnhofs. Wurde der Benützungskontens erteilt.

11. Gesuch des Herrn Gottlieb Scharfy, Langezeile 15, um Baubewilligung für ein Zimmer in der Gassenfront statt einer früheren Kammer. Wurde bewilligt.

12. Verhandlung in betreff der Adaptirung der Oberrealschule. Konnte kein Beschluß gefaßt werden, da noch verschiedene Vorarbeiten erledigt werden müssen.

13. Gesuch des Herrn Advokaten Edmund Kiss, um Baubewilligung für ein einstockhohes Löwerhaus. Wurde bewilligt.

14. Gesuch des Herrn Johann Reich, Mühlgasse Nr. 2-a um Baubewilligung für ein ebenerdiges Doppelhaus. Wurde bewilligt.

15. Gesuch des Herrn Karl Handler, Friedhofgasse Nr. 6, um Bewilligung eines ersten Stockes; ebenfalls bewilligt.

16. Anzeige der Frau Eleonora Kremser, Wienergasse Nr. 7, daß im ebenerdigen Seitengebäude gegenüber der Kirche, eine Mauer dem Einsturze nahe sei. Wurde die sofortige Delogirung der Wohnpartei und eine gründliche Pöhlung nebst sofortiger Einreißung des gefährlichsten Theiles angeordnet.

17. Anzeige des Herrn Stefan Polcza im Hause Nr. 10 der in der Windmühlgasse ohne Baubewilligung und Anzeige ein Fenster ausgebrochen und einen feuergefährlichen Rauchfang errichtet hat. Wurden laut Bauordnung dagegen die geeigneten Maßregeln ergriffen.

18. Gesuch des Herrn Dr. Karl Arnhold um Baubewilligung für den Zubau eines Zimmers in seinem Untersöwer; wurde bewilligt.

Der Anfang der heurigen Bauaison ist also in Anbetracht des Umstandes, daß wir erst im zweiten Drittel des Winters sind, ein vielversprechender; umsomehr als wie wir hören beim städt. Bauamte fortwährend Anfragen wegen Baugründen auf den Krautäckern und in der Nähe der neuen Infanterie-Kaserne gestellt werden; allein die Comasation der „Krautäcker“ scheint sich getreu dem Beispiele der „Hofäcker“, aus dem Embryo nicht entwickeln zu können. Aber auch die Wasserleitung deren Durchführung die Baulust auf allen Seiten heben würde, hat es noch zu keinem bestimmten Resultate gebracht. Die Vertragseier scheinen noch immer nicht ausgebrütet zu sein und Dedenburg, die Stadt der Millionäre harret der Finanzierung dieses Unternehmens — in Brunn.

Trotz aller dieser widrigen Zu- und Umstände hoffen wir doch, daß die rege Baulust nicht erlahmen möge und unsere theure Stadt bei der nächsten Volkszählung einen noch größeren Prozentfuß in der Vermehrung der Einwohner und Häuser aufzuweisen habe.

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen.

* **Dekorirung.** Der Justizminister hat mit der Ueberreichung des Ritterkreuzes des Franz-Josefsordens an den Präses der Advokatenkammer Herrn Dr. Nikolaus Schwarz, den hiesigen Gerichts-Präsidenten Herrn Dionis v. Takáts betraut. Die Uebergabe dieses königl. Auszeichnung an den verdienstvollen Advokaten findet am 22. d. Vormittags 11 Uhr im bürgerlichen Sitzungssaale des königl. Gerichtshofes unter Theilnahme der eingeladenen Behörden in feierlicher Weise statt.

* **Der „Oedenburger Haupt-Altarverein“**, welcher unter dem hohen Protektorate Seiner Excellenz des hochwürdigsten Herrn Raaber Diocesambischofs Dr. Johann v. Zalka bereits seit dreißig Jahren hier besteht, versendet soeben seinen Rechenschaftsbericht für das Jahr 1890. Der Zweck des Vereines ist bekanntlich ein überaus edler, wohlthätiger und die Pflege der heiligen Religion ungemein Fördernder, da er sich die Aufgabe gestellt hat, arme Kirchen und deren Priestern mit den zum Gottesdienste nöthigen Gegenständen nach Möglichkeit zu versehen. Präsidentin des Vereines ist Frau Karoline Schwab, Vizepräsidentin Frau Emilie v. Szögyény, Direktor der hochwürdige Abt und Domherr Bechmeister,

Sekretär: Seine Hochwürden Herr Domkaplan Stefan Halmosy und Kassierin Fräulein Marie Sieß.

In der letzten, hier im Mai stattgefundenen Ausstellung gelangten folgende Paramente zur allgemeinen Ansicht des p. t. Publikums:

14 Casula, 3 Pluviale, 4 Alba, 5 Rochete, 4 rothe Ministrantenröcke, 10 Ministrantenrochete, 2 Doppelstola, 2 Schultervelum, 2 Ciboriummäntelchen, 1 Versehbursa, 1 Altartuch, 20 Humeralien, 45 Corporalien, 39 Purifikatorien, 6 Altarkissen, 12 Palla, 2 Glockenzüge, 1 Paar Ampulla, 4 Blumenstöcke.

Davon vertheilte der Altarverein folgende Gegenstände:

Dedenburg: St.-Michaelis-Pfarrkirche 1 Alba, 1 Rochet; Heil.-Geistkirche 1 Altartuch, 1 Glockenzug; Domkirche 1 weiße Casula, 1 Glockenzug; Dominikanerkirche 1 Rochet, 1 Doppelstola, kl. Bursa für hl. Del, Paramente ausgebeßert; Kirche der E. E. barmherzigen Schwestern des hl. Erlösers 1 grüne Casula, 1 Paar Ampulla; Kapelle des Krankenhauses 1 schwarze Casula, 1 Doppelstola; Kapelle des lath. Waisenhauses 2 Paar rothe Ministrantenröcke, 2 Paar Ministrantenrochete. Forchtenau: 1 rothe Casula, 1 weißes Pluviale. Harlan: 1 Versehbursa, künstliche Blumen. Hornstein: 1 weißes Pluviale. Högyész: 1 weiße Casula. Holzmenger (Siebenbürgen): 1 weiße Casula. Kohnhof: 1 Schultervelum. Sandorf (Gran.-Diöz.): 1 Versehbursa, 1 Ciboriummäntelchen. Stoob: 1 weiße Casula, 1 viol. Casula, Quaste zum Tabernakel-Schlüssel. Siegraben: 2 Altarkissen. Székelyudvarhely: 1 weiße Casula. Stozing: 1 weiße Casula. Unter-Bullendorf: 1 Alba, 1 Rochet, kl. Wäsche. Weppersdorf: 1 Ciboriummäntelchen, 2 Paar rothe Ministrantenröcke, 2 p. Ministrantenrochete. 1 Paar Altarkissen. Wörtherbergen (Eis. Kom.): weiße Casula.

Die Einnahmen des Vereines (wohlthätige Spenden, Beiträge der Mitglieder, dann bei Vereinskottesdiensten gesammeltes Opfergeld und Spenden der Filialvereine) betragen 923 fl. 08 kr.; die Ausgaben für Stoffe und Gold zu den Paramenten, für Näharbeiten und Stickerien, für Montirungen u. s. w. betragen 904 fl. 75 kr., wonach ein Cassarest von 18 fl. 33 kr. verblieb.

Der Verein wurde im Vorjahre ganz besonders zur Freude gestimmt durch den hohen Besuch Sr. Excellenz, des Herrn Bischof-Protektors, mit welchem derselbe die Paramentenausstellung beehrte, bei welcher Gelegenheit sich Se. Excellenz äußerst lobend über die Arbeiten und die zweckentsprechende Vertheilung der ausgestellten Gegenstände geäußert hat.

In der Vereinsleitung ist eine personale Veränderung dadurch eingetreten, daß der Vereinsdirektor, Se. hochw. Herr Spiritual-Direktor Otto Zehetbauer wegen Pflichterfüllungskollisionen seine Stelle zu resigniren gezwungen war, und der Vereinssekretär, Dr. Joh. Mersich, auf höheren Befehl von hier nach Raab übersiedeln mußte, um dort eine Professorenstelle zu bekleiden.

Die Gläubigen beiderlei Geschlechtes können Mitglieder des Vereines sein, welche den Unterricht über das allerh. Sakrament schon empfangen haben und sich verpflichten, einmal in jedem Monat zu selbstgewählter Zeit eine stündliche Anbetung des hochwürdigsten Gutes zu halten.

Jedes Mitglied leistet außerdem jährlich einen Beitrag von 1 fl. ö. W. zur Besenkung armer Kirchen. Sollte für Jemanden auch dieser Betrag zu hoch sein, so bittet der Verein um ein Almosen von wenigstens 12 Neukreuzern jährlich.

Natürlich sind die Damen des Vereines auch gebeten, durch selbstgefertigte Stickerien, Näharbeiten etc., an der Herstellung der Kirchenparamente selbstthätigen Antheil zu nehmen.

* **Entlastung.** Wegen den wegen Fälschung einer Postanweisung in Untersuchungshaft befindlichen Studenten Stefan Szász, wurde laut Bescheid des Gerichtshofes das Strafverfahren eingestellt und Szász gestern wieder in Freiheit gesetzt. Die angeordnete ärztliche Beobachtung ergab nämlich, daß Szász, bei dem infolge eines überstandenen Typhus ein nervöses Leiden zurückblieb, diese That in unzurechnungsfähigem Zustande begangen hat. Dieser Ansicht gab auch der Gerichtsarzt gelegentlich der Schlußverhandlung Ausdruck.

* **Verloren** wurde am 17. d. Mittags, von der Elisabethgasse bis zum Theaterplatz ein kleiner Biberpelzfragen. Der redliche Finder möge seinen Fund gegen eine Belohnung von 2 fl. am Theaterplatz Nr. 9, im ersten Stocke abgeben.

* **Sistrung eines Postamtes.** Das Schattendorfer Postamt wird vom 1. März l. J. wegen geringen Verkehrs aufgegeben und die Ortsschaften Schattendorf, Baumgarten sammt dem dortigen Meierhof dem Oedenburger Postamte zugetheilt.

Gerichtshalle.

Schlußverhandlungen des Oedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

Vom 17. Februar 1891.

(Hausfriedensbruch und körperliche Verletzung.) Am 1. November v. J. Abends 9 Uhr, bemerkte Johann Berkhold in Marz, daß Jemand vor seinem Fenster herumschleiche, und als er deswegen nachsehen ging, sah er, daß der Horcher der mit ihm in einem Hause wohnhafte Franz Favoretto sei.

Berkhold stellte den Favoretto wegen seines Benehmens zur Rede, und so geriethen Beide in einem Wortwechsel. Auf den Lärm, der nun entstand, kam auch der Stiefbruder des Favoretto, Stefan Dobrovits herbei, Beide packten den Berkhold und schlugen ihn, wodurch derselbe eine leichte Verletzung erlitt.

Berkhold flüchtete in sein Zimmer, aber seine erwähnten zwei Gegner, denen sich nun auch Johann Favoretto als Dritter beigefellte, begannen die Zimmerthüre aufzuzwängen, so daß Berkhold sein Heil in der Flucht suchen mußte, welche er auch durch das Fenster hindurch bewerkstelligte, und zum Ortsrichter eilte, die Anzeige zu machen.

Als sie zur Wohnung kamen sahen sie, daß die Eindringlinge bereits im Zimmer waren, wo sie Alles zerwühlten, und im Begriffe waren, das Bettgerand hinauszuworfen.

So sind denn die beiden Favoretto und Dobrovits des Hausfriedensbruches, respektive der Körperverletzung eingeklagt. Die Mißhandlung des Berkhold gestehen sie wohl ein, aber den Einbruch ins Zimmer gesteht nur Johann Favoretto zu.

Dem Ergebniß der Verhandlung entsprechend, werden Franz Favoretto und Stefan Dobrovits, wegen Vergehens der leichten Verletzung zu je zwei Tagen Gefängniß und je 3 fl. Geldstrafe, Berkhold aber wegen Ehrenbeleidigung zu 5 fl. Geldstrafe verurtheilt.

(Verbrechen der schweren Verletzung.) Am 8. Dezember v. J. befanden sich mehrere Bursche im Wirthshause zu Csepreg.

Es entspann sich eine lebhaft erörterte darüber, wer Solbat gewesen sei, und wer wahrscheinlich dazu genommen werde.

Die Bursche Horváth Franz und Östör Anton stichelten aus diesem Anlasse den Major Stefan, so daß dieser erboßt, mit einem Stabe auf sie losschlug, ohne jedoch Jemanden eine wesentliche Verletzung zuzufügen.

Als nun Major später wegging, traf er auf der Gasse den Horváth und den Östör an, welche ihm den Weg verstellten, und ihn anpackten. Major flüchtete sich nun unter ein Haussthor, aber Horváth verfolgte ihn und brachte ihn mehrere Messerstiche bei, welche eine schwere Verletzung mit einer Heildauer von 28 bis 30 Tagen verursachten. Horváth wurde wegen Vergehens der schweren Verletzung zu 6 Monat Kerker verurtheilt, Östör wegen Rauferei zu einen Tag Arrest.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

Kurze Beschreibung der Rebkrankheit black-rot schwarze Fäulniß.

(Fortsetzung.)

Die schwarze Fäulniß (black-rot) ist eine Rebkrankheit amerikanischen Ursprunges, welche über den Ozean nach Frankreich eingeschleppt wurde, wo sie sich schon stark verbreitet und verhältnißmäßig großen Schaden verursacht hat; diese Krankheit wird durch den Schmarozpilz black-rot auch Thoma uvicola genannt, verursacht. Die Anzeichen für den black-rot erscheinen am auffälligsten an den Beeren und Blättern, im kleineren Maßstabe auch an den anderen noch nicht verholzten Theilen des Rebstockes.

1. Auf den Blättern.

Auf den jungen Blättern, seltener an den älteren, entstehen meist 2 bis 3 Millimeter große Brandflecken, welche sehr bald die braune Farbe eines vertrockneten Blattes annehmen. Einzelne Flecken können jedoch noch viel kleiner sein und zwar von $\frac{1}{10}$ bis $\frac{2}{10}$ Millimeter im Durchmesser. Durch Vereinigung der Ränder dieser Flecken können auch dieselben bedeutend größer vorkommen und zwar so, daß deren Größe eine Breite von zwei Centimeter und eine Länge von 3 bis 4 Centimeter erreichen kann.

In manchen Fällen scheidet sich dieser Fleck gänzlich von den gesunden Geweben des Blattes ab, so daß an seiner Stelle im Blatt ein Loch bleibt, welches Vorkommniß jedoch zu den seltenen Fällen gehört.

Die Flecken nehmen ohne Uebergang allsogleich eine braune Farbe an, nicht so wie die Peronospora, wo der angegriffene Fleck und nur nach und nach eine immer mehr nuancirte Schattirung bis zur trocken-braunen Färbung einnimmt.

An den von black-rot ergriffenen Stellen zeigen sich schon nach kurzer Zeit, kleine schwarze Punkte, welche noch kleiner erscheinen wie Stecknadelkopf und ein sehr auffälliges Anzeichen für diese Krankheit darstellen.

Diese schwarzen Punkte entstehen sowohl an der unteren als auch an der oberen Blattseite und sind gegen den Rand des Blattes, wo größere Flecken vorkommen, dichter als nach Innen, wo die kleinen stecknadelkopfgroßen Punkte zerstreuter sind.

Die durch black-rot an dem Blatte hervorgerufene krankhafte Veränderung ist daher eine ganz andere als die bei der Peronospora oder Anthranose; bei der Peronospora sind die Flecken im Allgemeinen größer und im vorgeschrittenen Stadium dichter, wonach das ganze Blatt zugrunde geht; auf der unteren Blattseite macht sich ein weißer reisfähnlicher Flaum (Ausschlag) bemerkbar, der deutlich wie gebröckelter, hingestauter Zucker aussieht, auch bei dem Auftreten der Anthranose

ist das Aussehen des Blattes ein ähnliches, nur ist um die befallenen Stellen ein schwärzlicher Rand, der bei black-rot immer fehlt.

2. Auf den Blattstielen und Rebtrieben.

Die schwarze Fäulniß kann auch auf den jungen Rebtrieben und Blattstielen auftreten und, wenn dieselbe auf diesen Bestandtheilen der Weinrebe vorkommt, so ruft sie andersgeformte Krankheits-Erscheinungen hervor als auf den Blättern.

(Schluß folgt.)

Tagesneuigkeiten.

+ Ein Räuber von Gensdarmen erschossen. Man berichtet aus Temesvár: Der berühmte Räuberhauptling Peter Marjanovic, wurde während eines Raubattentates in der Nähe von Pozarevac von serbischen Gensdarmen erschossen.

+ Nord. Aus Hajfeld schreibt man unterm 15. d. M.: Johann v. Szavics, einer der intelligentesten und angesehensten Gemeindevotäre des Torontaler Komitates, wurde am letzten Samstag Vormittag 11 Uhr im Gemeindeamte Szerb-Csernya während der Verrichtung amtlicher Ge-

schäfte in gräßlicher Weise mittelst Messerstichen und Beilhiebes ermordet.

+ Verhaftung eines Kaufmanns. Der Kaufmann Josef Selinko zu Papa in Ungarn geboren, 29 Jahre alt, verheirathet, Besitzer eines Manufakturwaarengeschäftes in Wien, wurde daselbst verhaftet, weil er einen großen Theil frisch bezogener Waaren verschleppt und Buchforderungen verheimlicht habe. Wie wir erfahren stehen den Passiven von 104,000 fl. ein Waarenlager im Schätzungswerthe von 31,000 fl., Buchforderungen per 1600 fl. und 150 fl. Kassabestand, im Ganzen 33,000 fl. Aktiven gegenüber.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Am 16. Februar 1891.

Weizen 8.30 bis 8.40, Roggen — bis —, Gerste — bis 7.60, Hafer — bis 7.40 Mais — bis 6.75 Heu 1.80 bis 3.—, Stroh 1.10 bis 1.50.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.
Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.
Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Rauh's Regensburger Malzkaffee.
Empfohl. d. Hrn. Pfr. S. Kucipp. Voller Ertrag für Bohnenkaffee, à 500 gr. 35 kr. bei Franz Müller, Spitalbrücke in Oedenburg.

Militär-Vorbereitungs-Institut, PRESSBURG, Fischertorgasse Nr. 8.

Mit großem Kostenaufwande eingerichtet, auf breiter wissenschaftlicher Basis gestellt, und mit vorzüglichen Lehrkräften (3 Stabs-, 3 Oberoffiziere und 5 Civillehrer) eingerichtet.

Instituts-Direktor: R. und f. Geniemajor Mich. Berkovic-Barota d. R. Studienleiter: R. und f. Artillerie-Major Robert Weber d. R.

Am 1. März l. J. beginnt im Institute je ein neuer ungarischer und deutscher Vorbereitungskurs für solche Jünglinge, welche die

Einjährig-Freiwilligen-Prüfung noch vor Ende September l. J. abzulegen beabsichtigen und keine Mittelschule (Obergymnasium und Oberrealschule) absolvirt haben.

Besucher dieses Kurzes können schon am 1. Oktober l. J. den Einjährig-Freiwilligen-Dienst antreten. Für Pensionat wird nach Wunsch vorgesorgt. — Programm gratis, wie jede begünstigte Auskunft sofort. — Vorbereitungsmethode gründlich und erfolgreich.

Die Instituts-Direktion.

!Tausende!

Tuch-Coupons und Reste

für den Frühjahrs- und Sommerbedarf zu folgenden concurrenzlosen Preisen offerire ich, und zwar:

Gute Qualität, um nur fl. 3.—	Gute Qualität, 5 Farben, um nur fl. 4.—
Bessere Qualität, hübsche Muster, um nur fl. 4.—	Feine Waare, hochlegante, moderne Farben, rein Wolle, um nur fl. 8.—
Roborne Muster und Farben, feine Waare, um nur fl. 6.—	Hochfeinste Qualität, letzte Nouveautés, um nur fl. 12.—
Feine Qualität, gewählte Dessins, sehr elegant, um nur fl. 8.—	Stoff für ein elegantes Biquet-Gilet, feine Farben und Muster, um nur 55 kr. — Specialität!
Hochlegante Dessins moderner Genes, garantierte Qualitäten, um nur fl. 12.—	Leinwand oder Hochsommer-Kammgarn, große Auswahl, um nur fl. 3.—
Amerikanische Waare, fashio-nable Muster, den weitgehendsten Anforderungen entwachend, um nur fl. 15.—	Prima wascheste Leinwand, um nur fl. 4.—
Um nur fl. 7.80, fl. 10.—, fl. 12.— 3-5 Meter schwarzes Tuch, Peruvienne oder Zouquin, completen Herren-Salonanzug, rein Wolle, edite, gute Qualitäten.	Primitivste, rein Leinen, um nur fl. 5.—

Herren Tricots, System Prof. Bager, Sommerloden für Forstleute und Landwirthe, Strapazierstoffe, Clertstoffe, Uniformstoffe für L. J. Beamte und Finanzwache. Russisch-Leinen, in Preis und Qualität jede Concurrenz schlagend. Versandt gegen Nachnahme oder Voranschahlung. Garantie: Ertrag des Betrages baar und franco für Nichtpassende.

Wasser über Verlangen gratis und franco.

D. Wassertrilling, Tuchhändler
Boleslawisch nächst Brünn.

Bekanntmachung.

Die Répzevidéker Sparkassa gibt dadurch bekannt, daß der Koupon ihrer Aktien für das Jahr 1890 mit

fl. 10.— per Stück

vom 16. Februar 1891 an bei folgenden Stellen eingelöst wird.

In Ósepeg: bei der Hauptkassa des Instituts,
" Ober-Bullendorf: bei der Filialkassa,
" Oedenburg: bei Herrn Stefan Szép, Wienergasse Nr. 1., Parterre rechts (Schaffersches Haus).
Ósepeg, am 14. Februar 1891.

Die Direktion.

Dr. Polaschek's Hustenpulver

per Schachtel 35 kr.
Nur echt zu haben Apotheke „zum heiligen Leopold“, Wiener Neustadt. Täglich Postversandt.

Zu kaufen gesucht gegen Baarzahlung wird ein adeliges

Gut

im Preise bis zu 200.000 fl., und eine

Herrschaft

im Preise bis zu 700.000 fl.
Günstige Lage, schönes Kastell, gute Wirtschaftsgelände prima Ackerland oder schlagbarer Wald erwünscht. Gefällige Offerte von Besitzern erbeten an: kön. ung. pens. Oberförster Horváth & Richard Pak, Wien, Margarethenstraße 12.

Gegen Wasser sucht jeder Art, sowie deren Folgekrankheiten: Gelbsucht, Harn- u. Blasenkatarrh, Athembeschwerden, Leberleiden etc. ist das beste Mittel das berühmte

Hydropsin

(von Aerzten empfohlen)
Robstein's See-Apotheke Kurort Gmunden, Ober-Österreich. Preis einer Flasche sammt Heilmethode fl. 1.—, mit Verpackung fl. 1.20.
Allein echt zu haben in Oedenburg in der Apotheke E. Grauer's Wwe.

Major Gaetano Casati

Zehn Jahre in Aequatoria und die Rückkehr mit Emin Pascha.

Soeben erschien das von der gesammten Welt mit fieberhafter Ungeduld und Spannung erwartete Werk Casatis, des langjährigen Leidens- und Schicksals-genossen Emin Paschas. Casatis unparteiische Darstellung der Geschichte Emin Paschas ist das einzige Werk, welches Klarheit in die Emin Paschasfrage bringt, die gerade in letzter Zeit wegen der Differenzen Emin's mit Wissmann eine so brennende geworden ist. Casatis Buch ist ein Werk von höchstem geographischen, kolonialen und aktuellem Interesse, von gewaltiger historischer Bedeutung und bietet die Lösung vieler brennender Streitfragen über den dunklen Erdtheil.

2 Bände gebestet fl. 12.—, gebunden fl. 13.20, 40 Lieferungen à 30 fr. 6. W.

Das Werk ist verschwenderisch ausgestattet.

Vorräthig in
Carl Schwarz
Buchhandlung in Oedenburg.

Die Actiengesellschaft der Oedenb. Bau- & Bodencreditbank

eskomptirt täglich:

Wechsel u. Werthpapiere

gibt Vorschüsse auf:

Staats- und Industriepapiere

emittirt:

Cassa-Scheine

und zwar: 5 % ge mit 90 Tage Kündigung

4 1/2	"	60	"
4	"	30	"
3	"	15	"

besorgt:

alle Wechselgeschäfte

auf das Billigste und Solideste und übernimmt die Vermittlung zwischen Käufern und Verkäufern.

Oedenburger Bau- und Bodencreditbank.